

Tourismus in unberechenbaren Regionen

Ammerlander Gespräche: Experten gehen von einer eskalierenden Entwicklung im Nahen Osten aus – Urlauber wollen willkommen sein

Unter Touristkern gelten die Länder im Nahen Osten und Nordafrika als unberechenbar. Deutsche Urlauber setzen auf Sicherheit.

HUBERT KALTENBACH

Dreieinhalb Jahre nach Beginn des Arabischen Frühlings halten die nordafrikanischen Länder und Staaten im Nahen Osten Touristiker in Atem. Kriege, Revolutionen und Umbrüche bringen nicht nur Leid für die Menschen der Länder, sondern stellen auch eine große Herausforderung für die touristischen Anbieter vor Ort und Reiseveranstalter hierzulande dar. Schließlich leben sie vom Tourismus.

„Die unberechenbare Region? – politischer und gesellschaftlicher Wandel in Nordafrika und im Nahen/Mittleren Osten“ lautete denn auch das Thema einer Diskussions-

runde bei den alljährlich stattfindenden Ammerlander Gesprächen im Kloster Reutberg in Oberbayern, an der rund 20 Entscheidungsträger, Wissenschaftler, Veranstalter und Meinungsmacher im Tourismus teilgenommen haben. Organisiert wird die Veranstaltung vom Studienkreis für Tourismus.

Die von Kriegen und Krisen geschüttelten Länder stünden erst am Anfang einer eskalierenden Entwicklung, von der immer mehr Akteure wie beispielsweise die Türkei, Algerien oder instabile Scheichtümer betroffen sein werden, äußerte sich ein Orientexperte. Die Ursachen gingen auf das Ende des Ersten Weltkrieges zurück, als Großbritannien und Frankreich ohne Rücksicht auf ethnische Gegebenheiten Nordafrika nach ihren Vorstellungen in Länder mit geraden Grenzlinien aufgeteilt hätten. Es seien damals nicht nur künstliche Staaten entstanden, sondern in einigen der

Länder hätten sich Dynastien einzelner Herrscher herausgebildet, deren Fundamente heute wackelten. Weder werde es in Israel zu einer friedlichen Lösung kommen noch werde sich ein „Sklavenhalterstaat“ wie Qatar auf Dauer halten können, so eine der Thesen. Neben der terroristischen IS würden weitere radikale Islamistengruppen aus Ländern südlich der Mittelmeerrainstaaten wie beispielsweise Mauretanien nach Norden drängen und für instabile Verhältnisse sorgen, stellte der Experte seine düstere Prognose in den Raum.

Eine Rundreise durch Syrien, Jordanien und Israel, wie sie in den 60er Jahren noch in Reiseprogrammen von Veranstaltern standen und problemlos hätten durchgeführt werden können, sei heute undenkbar. Der Nahosttourismus lebe inzwischen mit den Krisen und Kriegen und verlaufe in Intervallen, stellte ein Touristiker eines bibli-

schen Reiseveranstalters klar. Für Veranstalter sei die Region eine unberechenbare Destination geworden, die immer wieder zu großen wirtschaftlichen Einbußen führe.

Nicht zuletzt seien deutsche Touristen im Vergleich zu Reisenden anderer europäischer Länder deutlich ängstlicher geworden. Auch wenn Mitarbeiter der Veranstalter vor Ort

„Der Iran ist derzeit eine sichere Insel“

die Lage oft besser einschätzen könnten als sie beispielsweise in der einen oder anderen Warnung des Auswärtigen Amtes oder in den Medien dargestellt werde, würden Deutsche eine Reise oft zu schnell stormieren beziehungsweise diese mitten im Urlaub abbrechen. Denn grundsätzlich könnten Urlauber

den Veranstaltern trauen, dass diese „nie jemandem einem Risiko aussetzen würden“. Andererseits gebe es viele Urlauber, die mit dem Thema Angst und Sicherheit sehr souverän umgingen. Diese Gruppe sei auch schneller bereit, nach einer Krise wieder in die entsprechenden Länder zu reisen. Als relativ stabile Länder schätzten die Teilnehmer der Runde Tunesien, Marokko und neuerdings den Iran ein. „Der Iran ist derzeit eine sichere Insel“, lautete Meinung.

Große Unterschiede gebe es zwischen Pauschalurlaubern und Studienreisenden. Während Pauschalurlauber in abgeschlossenen All-inclusive-Hotels „mit geschlossenen Augen unbehelligt im Roten Meer baden gehen können, wollen Studienreisende für ihre Tour durch das Land das Gefühl haben, willkommen zu sein“, meinte der Geschäftsführer eines Studienreiseveranstalters. Weiter spiele ein Sympathie-

oder Antipathiegefühl dem Land gegenüber bei der Urlaubsentscheidung eine Rolle. So hätten Reisende zu Regierungszeiten des fundamentalistischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad dem Iran deutliche Antipathiegefühle entgegengebracht. Auch gegenüber der Türkei könne aufgrund der Politik des derzeitigen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan das bisherige Sympathiegefühl gegenüber dem Land am Bosphorus schnell kippen.

Info Zu den Regeln der Ammerlander Gespräche gehört es, dass, um einen möglichst offenen Dialog zu fördern, die Aussagen von Teilnehmern nicht namentlich zitiert werden dürfen. Der Studienkreis für Tourismus beschäftigt sich mit entwicklungsbezogener Informations- und Bildungsarbeit im Tourismus. Gefördert wird er u.a. vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.